

Straße verarmt hatten, jüdische Judengänge be- reitet wurden.

Auf das dreifache Hoch, das der Ministerpräsident auf das deutsche Vaterland und auf den Reichspräsidenten ausbrachte, erwiderte Hindenburg mit Worten des Dankes für die Aufnahme, die er in Bayern gefunden habe, und brachte ein begeistert aufgenommenes Hurra auf das Bayernland aus. Im weiteren Verlaufe mußte sich der Reichspräsident wiederholt auf dem Balkon des Palastes zeigen. Er gab in einer Ansprache nochmals seiner tiefen Ergriffenheit und seinem Danke für die Beweise herzlicher Sympathie, die ihm dargebracht wurden, Ausdruck.

Für den heutigen Tag hatte der Ministerpräsident zu einer Besichtigung der Walchenseewerke eingeladen. Die Teilnehmer begaben sich mit Sonderzug nach Garmisch-Partenkirchen und von dort mit Postkraftwagen zum Walchensee. Der Reichspräsident wird sich von München für einige Tage nach dem oberbayerischen Revier von Dietramszell begeben, um dort zu lagern.

Blutige Kommunistendemonstrationen in Berlin.

Berlin, 14. August. Die kommunistische Partei hatte am Donnerstagabend ihre Anhänger auf sechs großen Plätzen Berlins zusammengezogen, wo nach den Ankündigungen der Roten Fahne gegen die Annahme der Zollgesetz-Protokolle erhoben werden sollte. Es wurde überall aufgerufen, gegen die Zollpolitik Massenstreiks aufzunehmen. Beim Abmarsch von den Versammlungen ist es an zwei Stellen zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Am Gesundbrunnen forderte die Schutzpolizei die Demonstranten auf, dem Verkehr freie Bahn zu gewähren. Als Antwort eroberte in den Reihen der kommunistischen Frontkämpfer das Kommando „Zum Angriff vor!“ Im nächsten Augenblick stürmten etwa hundert mit Schlagringen und Knütteln bewaffnete Demonstranten, die außerdem unter den Fäden noch Pflastersteine trugen, gegen das kleine Kommando der Schutzpolizei an. Unter dem Steinregen mußten die Beamten, von denen mehrere verletzt wurden, zurechtzurückweichen. Sie forderten die Kommunisten dann nochmals auf, auseinanderzugehen. Als Antwort drang die Menge erneut auf die Beamten ein, die nunmehr mehrere Schüsse abgaben. Einer der Demonstranten brach schwerverletzt zusammen und wurde später ins Krankenhaus geschafft, wo er jedoch kurz nach der Einlieferung verstarb. Auch ein Polizeibeamter ist ernsthaft verletzt worden. Der zweite Zusammenstoß spielte sich in der Frankfurter Allee ab. Die Kommunisten umringten einen Wagen und rissen dem Kutscher die Zügel aus der Hand und versuchten den Lenker vom Bock zu stoßen. Auf die Pflastersteine des Ueberfallenen nahte ein Offizier der Schutzpolizei mit fünf Mann und forderte die Demonstranten auf, die Straße freizumachen. Als Antwort darauf schlugen die Kommunisten mit Stöcken und Gummiknüppeln auf die Beamten los, die in eine außerordentlich bedrückte Lage gerieten. Die Situation wurde so ernst, daß der Offizier schließlich den Befehl gab, von der Schutzpolizei Gebrauch zu machen. Es fielen mehrere Schüsse, durch die, soweit sich bis jetzt feststellen ließ, zwei Personen schwer verletzt worden sind. Zufällig nahte in diesem Augenblick ein Wagen der Schutzpolizei mit zahlreichen Beamten. Bei dem Herannahen der Verstärkung ergrißen die Kommunisten die Flucht. An der Ecke der Frankfurter Allee trat die Schutzpolizei den Ruhestörerinnen wiederum entgegen und forderte sie auf, die Straße freizugehen. Die Antwort bestand in einem Steinregen und nunmehr gingen die Beamten mit den Gummiknüppeln vor. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem wiederum eine Anzahl Kommunisten Verletzungen davontrugen. Drei Polizeibeamte sind schwer verletzt worden.

Französische Militärflieger abermals über Baden.

Mannheim, 13. August. Nachdem bereits vor einigen Tagen ein französisches Flugzeuggeschwader über dem rechtsrheinischen Gebiet zwischen Karlsruhe und Mannheim beobachtet worden war, kreiste neuerdings ein französisches Militärflugzeug längere Zeit über dem Mannheimer Flugplatz. Dieses Überfliegen der deutschen Grenze oder Grenze des besetzten Gebietes hat in der Grenzbevölkerung lebhaften Unruhe hervorgerufen.

So begreiflich diese Haltung der Grenzbevölkerung ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß zwar das Überfliegen des unbefestigten Gebietes durch französische Privatflieger (Verkehrslieger) nicht gestattet ist, daß aber vorläufig der Verkauf der Vertrag Militärlieger der Alliierten das Recht zum Überfliegen des besetzten Gebietes gibt. Nichtsdestoweniger darf angenommen werden, daß die badische Regierung anlässlich der Beunruhigung der Bevölkerung über das wiederholte Beobachten von Flugzeugen über dem unbefestigten Gebiet bei dem zuständigen Reichsministerium geeignete Schritte unternimmt.

Amerikanische Stimmen über Polen.

Die ernsteste Gefahr für Europa. Im Institute of Politics sprach Professor Montgomery von der Universität Oxford über Polen und führte aus, Polen habe mit dem großen überschleifischen Judentum den Löwenanteil erhalten, ohne die Verdauungsorgane eines Löwen zu besitzen. Gerade der reichste Teil des Gebietes sei Polen zu einer Zeit übergeben worden, da der Staat weder finanziell noch industriell vorbereitet gewesen sei, bedeutende Erzeugnisse wirtschaftlich zu verarbeiten. — Der Geschichtsprofessor der Universität Chicago, Bernadotte Schmitt, erklärte in der Ansprache, die deutsch-polnischen Beziehungen bedeuteten zurzeit die ernsteste Gefahr für Europa. Ohne Berücksichtigung der deutsch-polnischen Grenze würde diese Frage dieselbe Rolle spielen wie Elsaß-Lothringen im Kriege. Der ebenfalls anwesende deutsche Botschafter bei den Vereinigten Staaten, Malhan, erklärte, daß Deutschland Polen gegenüber keine kriegerischen Absichten habe. Deutschland wünsche lediglich eine Revision des Friedensvertrages in der Danziger, Oberschlesien- und Korridorfrage. Über diese Fragen müsse nach Ansicht Deutschlands der Völkerbund erneut beraten.

Nicht vom kolonialen Gedanken lassen.

Neben der schamlosen Lüge von der „alleinigen Schuld Deutschlands am Weltkriege“ steht die nicht minder freche Lüge von der „Unfähigkeit“ Deutschlands, Kolonien richtig zu verwalten. Da der Raub unserer ausblühenden Kolonien im Schoße der Entente beschlossene Sache war, so mußte ein Vorwand erfunden werden, um den Raub mit einem Mäntelchen des Rechts der Welt gegenüber zu umkleiden. Der schamlose Raub unserer Kolonien ist das größte Schandstück, das die Welt je gesehen hat. Die Entente hat unsere Kolonien unter sich verteilt und denkt natürlich einzuweisen gar nicht daran, auch nur etwas von diesen Gebieten, die rund die fünfsache Größe des deutschen Mutterlandes ausmachen, an uns zurückzugeben. Trotzdem darf der Gedanke an Kolonien bei uns nicht schlafen gehen, denn sonst lagern wir zu einem ungeheuren Raub an Land und materiellen Werten anderer Art Ja und Amen. Das deutsche Gewissen muß wach gehalten und immer von neuem aufgerüttelt werden, damit das vielgepriesene „Weltgewissen“ auch in Sachen unseres Kolonialbesitzes endlich schärfer werde. Raub bleibt Raub — und wenn er mit tausend „Rechtsgründen“ verbrämt wird. Das deutsche Volk bleibt trotz seiner unerhörten Niederlage ein aufstrebendes Volk. Nach den gewaltigen Abtrennungen großer Landstriche im Osten, Westen und Norden des Mutterlandes ist der zum Wohnen und Ernähren gebliebene Raum für mehr als 80 Millionen Menschen zu eng und beschränkt. Wir brauchen Ausnahmgebiete für unsere überschüssige Bevölkerung und die, welche im Heimatlande keine Existenzmöglichkeit mehr haben oder zu haben glauben. Vor dem Weltkriege hatte aus dem deutschen Mutterlande die Auswanderung nach dem Auslande nur noch einen so geringen Umfang, daß sie für das Wirtschafts- und Kulturleben des Volks ganzes nicht ins Gewicht fiel. Wer das Mutterland verlassen wollte, fand in unseren Kolonien Aufnahme und Existenz — freilich diese nicht ohne oft harte Arbeit. Jetzt ist es anders. Die Auswanderungsziffer ist im Steigen begriffen. Es wandern sehr viele der besten Kräfte aus, und da sie kein deutsches Auslande mehr als neue Heimat finden, so sind sie größtenteils für das Mutterland verloren. Das kann aber unser Volk, das alle Kräfte zum Wiederaufbau dringend gebraucht, auf die Dauer nicht ertragen. Es muß einfach wieder Aufnahmegebiete für seinen Bevölkerungsüberschuß haben.

Aber wir brauchen auch Kolonien, um Produktionsgebiete für Rohstoffe selbst zu haben, die unsere mehr und mehr steigende Industrie gebraucht: Baumwolle, Zette und Leinwand, Häute und Leder, Holz, Eisenerze, Erze und dergleichen mehr. Diese Stoffe — neben reinen Kolonialprodukten — dauernd vom Auslande kaufen, heißt unsere Fertigfabrikate um ein Beträchtliches im Preise erhöhen und unsere Industrie konkurrenzlos machen. Unsere Industrie und unser Handel haben es vor dem Weltkriege recht sehr gemerkt, daß viele Rohstoffe aus eigenen Kolonien kamen.

Wir müssen also unsere in anderen Erdteilen geraubten Landgebiete wieder haben aus Gründen der Gerechtigkeit, aus bevölkerungspolitischen und wirtschaftlichen Gründen. Darum heißt es für jeden, der solche Fragen mit Ernst ansieht, dafür mit allen Kräften und Mitteln sorgen, daß der koloniale Gedanke nicht einschläft.

Kleine Nachrichten

Die deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen. Berlin, 13. August. Die deutsche Delegation ist von den Verhandlungen aus Madrid zurückgekehrt. An zuständigen Stellen wird erneut festgestellt, daß von einem Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen keine Rede sein kann. Auf die gemäß den Reichstagsbeschlüssen gemachten Vorschläge der deutschen Delegation hat Spanien Gegenentwürfe erstattet, die Deutschland etwas entgegenkommen, aber im Verlaufe der Verhandlungen sehr stark abgeschwächt wurden. Die deutsche Delegation ist deshalb zur Einholung von Informationen nach Berlin zurückgekehrt.

Intrafireten der Getreide- und Mehlzölle. Berlin, 13. August. Wie man erfährt, sind dem Verein Berliner Getreideproduzentenhandwerker Mitteilungen zugegangen, wonach die Einfuhrzölle für Getreide und Mehl in der Zeit zwischen dem 21. August und 1. September in Kraft treten werden.

Vorbereitungen zur Räumung Duisburas. Duisburg, 13. August. Von Montag ab werden von der Besatzungsbehörde die beschlagnahmten Wohnungen und andere Unterkünfte an die Vertreter der Stadt übergeben, wofür sechs Tage vorsehen sind.

Schließung der Kölner Lichtspieltheater. Köln, 13. August. Infolge der neuen städtischen Luftverkehrssteuern werden sämtliche Lichtspieltheater von Köln und Umgebung vom 17. August ab geschlossen.

Rücklandung im besetzten Gebiet. Köln, 13. August. Am Dienstag nachmittag mußte ein Flugzeug der Postverkehrslinie Hamburg-Weidenberg in der Nähe von Bornheim wegen Benzinmangels notlanden. Durch den dichten Nebel hatte der Führer die Orientierung verloren und kam so ins besetzte Gebiet. Bei der Landung brach der Propeller. Der Flugzeugführer erlitt leichte Verletzungen und wurde mit den anderen Insassen von der Besatzung interniert; das Flugzeug wurde beschlagnahmt.

Wiesenbrand in einem Mühlenwert. Cleve, 13. August. Heute morgen brach in der Feinmüllerei-Abteilung des großen niederrheinischen Öl- und Kornmühlenwertes Allermühle bei Dattum infolge Mehlstaubexplosion im Trichter ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit durch den ganzen linken Flügel des Wertes verbreitete, so daß bald darauf die ganzen Stodwerke mit 15 000 Zentner Korn in Flammen standen. Erst nach mehrstündigen Anstrengungen gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Sturmshäden am Niederrhein. Cleve, 13. August. Die Ausläufer des Orkans, der in den letzten Tagen schwere Schäden in Holland angerichtet hat, richteten auch am Niederrhein Verheerungen an. An der Rheinmündung in Lobit, an der holländischen Grenze, wurden durch den Sturm verschiedene Schiffe losgerissen und gegen das Ufer geschleudert. Eines der Schiffe sank nach wenigen Minuten. Ein Ackerboot wurde von den hohen Wellen zum Kentern gebracht, drei Insassen ertranken. In der ganzen Gegend findet man reichlich umgestürzte Bäume, zahlreiche Dächer sind vollständig abgedeckt.

Wiederaufnahme des Betriebes auf der Strecke Gochs-Grödenberg. Gochs, 13. August. Die Aufräumarbeiten an der Unfallstelle in Rabsbüren sind sofort begonnen worden. So daß

die gesperrt gewesenen Gleise wieder befahrbar sind. Der Betrieb auf der Strecke Gochs-Grödenberg ist heute wieder zweigleisig in vollem Umfange aufgenommen worden.

Opfer der Berge. Grindelwald, 13. August. Bei einer Tour zum Knaflisch gerieten der Arzt Lochmann aus Hitzingen, Kreis Konstanz, mit Sohn und Tochter in einen Schneesturm. Der Sohn des Lochmann, ein Student der Medizin, starb an Erstickung anderthalb Stunden oberhalb der Strahlengabhütte. Heute morgen ist eine Kolonne aus Grindelwald aufgebrochen, um die schwerkranke Tochter sowie den Leichnam des Sohnes zu Tal zu bringen.

Abreise Briands aus London. London, 13. August. Briand und die übrigen Mitglieder der französischen Delegation sind heute nach Paris abgereist. Chamberlain hatte sich zum Abschied auf dem Bahnhof eingefunden.

Deutscher Rundflug in Mittelamerika. Kartagena (Kolumbien), 13. August. Unter deutscher Führung lebende Seegrößenflugzeuge flogen heute von Kartagena aus zum Rundflug durch die mittelamerikanischen Republiken ab. Bei günstigem Verlauf soll voraussichtlich in nächster Zeit ein Flugdienst von der Südspitze von Florida über Kuba durch sämtliche mittelamerikanischen Republiken bis nach Panama und Kolumbien eingerichtet werden.

Schweres Unwetter in Böhmen.

Mehrere Tote. — Unermesslicher Schaden. Prag und die Westhälfte von Böhmen wurden von einem Unwetter heimgesucht, das stellenweise katastrophalen Charakter hatte. Die Orie der Moldau und der oberen Elbe wurden stichweise von wolkentruchartigen Niederschlägen heimgesucht. In Prag fielen Hagelkörner mit einem Durchmesser von fast 1 Zentimeter. In den Druckregistrierungen von Prag fanden sich um Mitternacht Anzeichen für Auftreten von Windstößen in geringer Entfernung. Am schwersten dürfte das Flussgebiet der Beroun bedroht worden sein, wo ein starker Hagel niederging. Die fast angeschwollenen Bäche und Flüsse rissen alles mit fort, was ihnen in den Weg kam. Unterhalb des Prager Hafens wurde die Leiche eines Mannes aus der Moldau gezogen, der allem Anschein nach bei den Rettungsarbeiten ums Leben kam. Durch den Sturm wurden in den Wäldern zahlreiche Bäume entwurzelt, auf den Feldern und an den Obstbäumen wurde großer Schaden angerichtet. Auch im Eisenbahnverkehr sind infolge des Unwetters Unterbrechungen zu verzeichnen.

In Brennporitschen richtete das Wasser nach Mitternacht große Verheerungen an. Es stieg hoch über normal und drang in eine ganze Reihe von Gebäuden ein, aus denen es alles fortrug, was es erreichte: Möbel, Geräte, Kleider, Vieh und Geflügel. Die Menschen konnten nur das nackte Leben retten. Etwa 30 Häuser wurden beinahe vollkommen vernichtet oder wenigstens schwer beschädigt. In Brennporitschen kamen hierbei eine 70jährige Frau, in Mautz eine 50jährige Händlerin ums Leben. Beide gingen bei dem Versuch, ihr Eigentum zu retten, zugrunde. Gleiche Verwüstungen richtete das Wasser in Mautz, Hornshlav und in der ganzen weiteren Umgegend an.

Auffeherregender Freispruch.

In der Rotwehr den eigenen Vater erschossen. § Berlin, 13. August. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II in Berlin wurde der wegen Vatermordes angeklagte praktische Arzt Dr. Johannes Diebel freigesprochen, da das Gericht zu der Ansicht gelangt ist, daß der Angeklagte bei Aufgabe der Schüsse in Rotwehr gehandelt hat. Lediglich wegen unerlaubten Waffentragens wurde Dr. Diebel zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Diese Strafe wurde durch die erlassene Untersuchungshaft — Dr. Diebel war nach der Tat neun Tage lang in Untersuchungshaft sefgehalten worden — als verbüßt erachtet.

Der Vorgang, der sich am 21. April in der Wohnung des Angeklagten abspielte, erregte seinerzeit großes Aufsehen, da ein sonst sehr geachteter Mann, ein Akademiker, die Waffe gegen den eigenen Vater erhoben hatte. Was ihn zu der Tat geführt hätte, soll nach der Verteidigung Rotwehr gewesen sein. Der Vater, Paul Diebel, wird allgemein als ein unverträglich, zankstüchtiger Charakter geschildert und soll seine ganze Umgebung, besonders aber den Sohn, der ihn erbielt, bis aufs Blut drangsaliert haben. In ruhigem Ton gab der Angeklagte eine eingehende Schilderung der überaus traurigen Familienverhältnisse. U. a. sagte er über seinen Vater wörtlich aus: „Er bedrohte meine Frau und verbreitete Lüge und Schanden, wo es nur ging. Am Totenbett meiner Mutter ergriff er z. B. ein Gewehr und sagte: „Mutter, ich schwöre dir, ich komme dir nach, aber erst kommen die beiden dran.“ Damit meinte er mich und meine Frau. Meine Ausrufe entriß ihm das Gewehr. Am nächsten Tage drohte er mit einem neuen Fall Angerssein. Seit damals habe ich einen Revolver getragen, denn die Drohungen am Totenbett konnte ich nicht als leere Worte auffassen. Auch an dem verhängnisvollen Abend kam es wieder aus nichtigen Anlässen zu heftigen Auseinandersetzungen. Mein Vater warf mir verschiedene Gegenstände an den Kopf, sprang dann in seiner Wut auf mich los und schlug schließlich auf mich ein. Er hatte mich dabei in eine Ecke gedrückt. In demselben Augenblick ging die Tür auf, und meine Frau trat herein. Als Vater sie sah, kurzte er mit erhobenen Armen auf sie los und wollte sie niederhauen, da habe ich geschossen.“

Die Typhusepidemie in Aulam.

260 Erkrankte, 28 Todesopfer. Die Typhusepidemie in Aulam ist noch nicht ganz zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Typhustranken hat sich auf 260 erhöht. Davon sind im Laufe weniger Wochen 28 Personen der heimtückischen Krankheit erlegen. Die Verbreitung der Seuche ist dadurch begünstigt worden, daß in Aulam keine Kanalisation für Abwässer besteht. Die schmutzigen Wasser werden über offene Müllsteine durch die Stadt geleitet. Die Müllsteine münden in Gräben, die ebenfalls offen dahinfließen. Ferner wurde die Übertragbarkeit durch enge und überfüllte Wohnungen begünstigt. Der größte Teil der zuletzt gemeldeten Fälle ist also durch Konaktinfektion entstanden. Am häufigsten traten die Erkrankungen in Familien des Mittelstandes auf, wo Nohmisch genossen wurde. Da über 90 Mißwirtschaften die Stadt täglich beliefern, ließ sich der Herd der Seuche, die durch den Genuß von roher Milch entstanden sein muß, nicht feststellen. Fast alle Einwohner der Stadt haben sich kostenlos impfen lassen. Die Straßen und Höfe wurden mit Chloralkali und Saprof besprüht, so daß über der ganzen Stadt ein beständiger Geruch liegt. Die Behörden haben Tanz und alle Festlichkeiten verboten.